

## ■ INTERNATIONALE LOHNSTÜCK- KOSTENPOSITION 1995 DEUTLICH VERSCHLECHTERT

*Durch einen höheren Arbeitskostenauftrieb als in den Konkurrenzländern und die weitere Aufwertung des Schillings verschlechterte sich trotz hoher Produktivitätszuwächse 1995 die internationale Wettbewerbsposition der österreichischen Industrie. Die Lohnstückkosten stiegen relativ zum gewichteten Durchschnitt der Handelspartner um 1¾%.*

Die preisbestimmte Wettbewerbsfähigkeit einer Volkswirtschaft auf dem Weltmarkt wird langfristig vor allem von der Qualifikation der Arbeitskräfte, dem Innovations- und Diversifikationspotential der Unternehmen und den Arbeitsbeziehungen bestimmt. Kurzfristig bilden aber die Wechselkursfluktuationen zusammen mit den Arbeitskosten und von der Konjunktur beeinflussten Produktivitätsschwankungen die wichtigsten Determinanten der internationalen Konkurrenzfähigkeit<sup>1)</sup>

### NOMINELL-EFFEKTIVER WECHSELKURS 1995 WIEDER KRÄFTIG GESTIEGEN

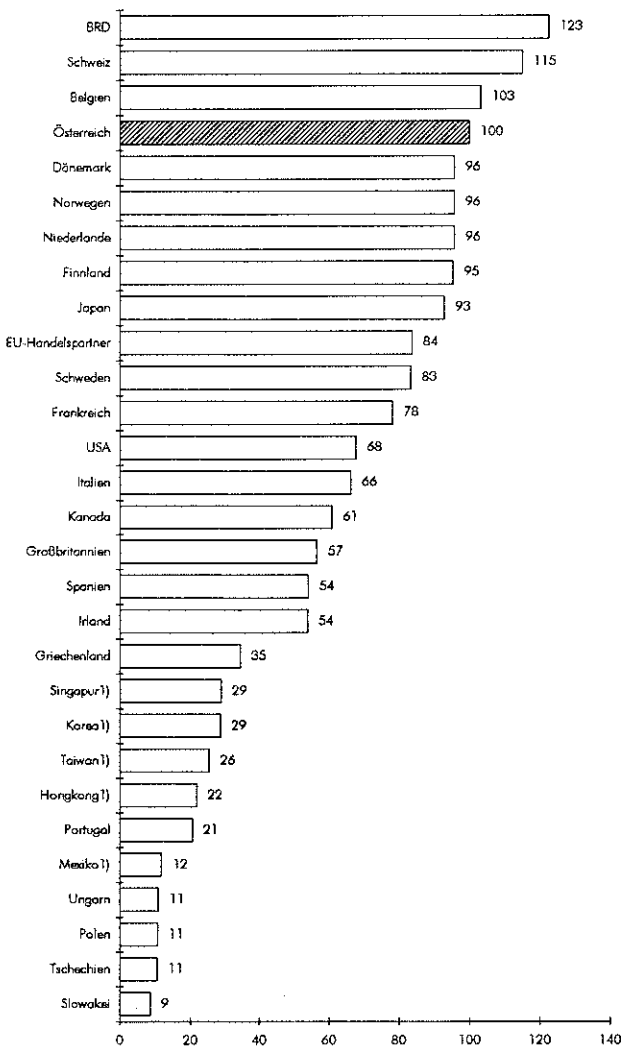
Seit der Aufgabe des Systems der festen Wechselkurse verändern Wechselkursfluktuationen die Wettbewerbssituation einzelner Länder kurzfristig immer wieder stark. Allein in den neunziger Jahren bewirkte der Wertverlust der Währungen einiger wichtiger Handelspartner eine effektive Aufwertung des Schillings um 14%. Der Wert des Schillings war im Gefolge der Turbulenzen im EWS im Herbst 1992 kräftig gestiegen und blieb wohl 1994 im gewichteten Durchschnitt der Handelspartner stabil; 1995 brachte aber die neuerliche Schwäche des Dollars und der traditionellen Weichwährungen innerhalb des EWS eine effektive Aufwertung um 2½%. Die italienische Lira, der US-Dollar und der kanadische Dollar werteten gegenüber dem Schilling um rund 12%, das britische Pfund um fast 9% ab. Die Erholung dieser Währungen glich heuer allerdings bisher rund zwei Drittel dieser Veränderung wieder aus.

<sup>1)</sup> Obwohl der Begriff der „Wettbewerbsfähigkeit eines Landes“ in der theoretischen Diskussion umstritten ist – Handel findet zwischen Unternehmen statt und nicht zwischen Ländern (Kindleberger, 1986, Krugman, 1994) –, ist er doch wirtschaftspolitisch von Bedeutung (Singh, 1977, Porter, 1990, Corden, 1994, Aiginger, 1996, Devine, 1996)

Der Autor dankt Wolfgang Pollan  
und Ewald Walterskirchen für  
wertvolle Anregungen und  
Hinweise. Aufbereitung und Analyse  
der Daten erfolgten mit  
Unterstützung von Eva Latschka

Abbildung 1: Arbeitskosten in der verarbeitenden Industrie 1995

Auf Schillingbasis, Österreich = 100



Die Werte für Ungarn, Polen, Tschechien und die Slowakei wurden auf Basis der Berechnungen des Instituts der deutschen Wirtschaft für 1993 (siehe Guger, 1995) mit den Daten für die gesamtwirtschaftliche Lohnentwicklung laut WIIW (Havlik, 1996) fortgeschrieben. 1995 kostete die Arbeitsstunde in der verarbeitenden Industrie Österreichs 261 S. Österreich zählt damit zu den Ländern mit den höchsten Arbeitskosten. Nur in der BRD (+23%) in der Schweiz und in Belgien ist der Faktor Arbeit teurer. Im EU-Durchschnitt zahlte die Industrie um 16%, in den USA und in Italien um rund ein Drittel und in Großbritannien und Spanien um rund 45% weniger. Die neuindustrialisierten Länder im fernen Osten weisen ein Viertel bis 30%, die östlichen Nachbarn rund ein Zehntel der österreichischen Arbeitskosten auf – 1) 1994

### ARBEITSKOSTEN DER INDUSTRIE FAST 20% ÜBER EU-DURCHSCHNITT

Die Arbeitsstunde kostete 1995 in Österreichs Industrie 261 S. Dieser Wert setzt sich zu gleichen Teilen aus Leistungslohn und Lohnnebenkosten zusammen. Obwohl die Stundenverdienste einschließlich Sonderzahlungen 1995 um nur 4,4% zunahmen, stiegen die Arbeitskosten um 5,3%: Aufgrund der Kalenderkonstellation fielen drei Arbeitstage aus, sodaß die Kosten der bezahlten Ausfallzeit 1995 um rund 9% höher waren als 1994. Ohne diesen kurzfristigen Effekt (1996 hat wieder zwei Ar-

Übersicht 1: Arbeitskosten je Stunde in der verarbeitenden Industrie

	1995	Ø 1985/ 1995	Ø 1990/ 1995	1993	1994	1995
	In S	Jährliche Veränderung in %				
BRD	320,25	+ 4,5	+ 4,7	+ 4,9	+ 3,0	+ 3,5
Schweiz	300,35	+ 3,6	+ 4,0	+ 3,3	+ 7,9	+ 3,0
Belgien	269,69	+ 3,1	+ 3,2	+ 1,5	+ 3,1	+ 2,2
Österreich	261,14	+ 5,4	+ 5,6	+ 5,4	+ 4,2	+ 5,3
Dänemark	250,14	+ 3,2	+ 3,6	- 0,3	+ 6,0	+ 3,7
Niederlande	250,06	+ 2,9	+ 3,4	+ 4,7	+ 2,5	+ 1,9
Norwegen	250,05	+ 1,3	+ 0,1	- 7,0	+ 1,7	+ 2,3
Finnland	249,23	+ 4,0	+ 0,8	- 12,3	+ 12,4	+ 15,0
Japan	242,28	+ 6,3	+ 10,6	+ 23,8	+ 10,3	- 0,9
Schweden	217,56	+ 0,8	- 2,3	- 23,5	+ 3,9	+ 1,1
Frankreich	204,30	+ 2,3	+ 2,9	+ 2,2	+ 2,4	+ 1,0
USA	177,05	- 4,1	+ 0,9	+ 9,7	+ 0,4	- 9,4
Italien	173,44	+ 0,2	- 3,5	- 16,2	- 1,5	- 9,0
Kanada	159,30	- 3,3	- 2,4	+ 1,7	- 5,6	- 11,1
Großbritannien	147,96	+ 1,4	+ 0,5	- 6,2	+ 4,8	- 4,9
Spanien	141,63	+ 3,6	+ 1,0	- 5,1	- 2,4	- 0,6
Irland	140,64	+ 1,7	+ 1,4	- 0,4	+ 1,1	- 3,0
Griechenland	90,38	+ 1,8	+ 3,3	- 2,2	+ 7,6	+ 5,0
Portugal	54,21	+ 5,4	+ 6,4	- 2,6	+ 1,2	+ 3,8
Handelspartner <sup>1)</sup>	211,87	+ 3,2	+ 3,2	+ 1,5	+ 3,0	+ 0,7
EU 14 <sup>1)</sup>	218,81	+ 3,4	+ 3,0	+ 0,1	+ 2,5	+ 1,2
G 7 <sup>1)</sup>	216,61	+ 3,3	+ 3,4	+ 2,4	+ 2,7	+ 0,3
Österreich						
Handelspartner = 100	123,3	+ 2,1	+ 2,3	+ 3,8	+ 1,1	+ 4,6
EU-Handelspartner = 100	119,3	+ 1,9	+ 2,6	+ 5,2	+ 1,6	+ 4,0
BRD = 100	81,5	+ 0,9	+ 0,9	+ 0,4	+ 1,1	+ 1,7

Q: Eurostat, Wirtschaftskammer Österreich, Schwedischer Arbeitgeberverband, U.S. Labor Office, Institut der deutschen Wirtschaft. – <sup>1)</sup> Gewichteter Durchschnitt der Handelspartner gemäß der Neuberechnung der WIFO-Wechselkursindizes (Mooslechner, 1995); die Arbeitskosten in Schilling wurden mit der Zahl der Industriebeschäftigten gewichtet

beitstage mehr) dürfte der Lohnnebenkostensatz bei rund 99% liegen.

Die direkte Leistungsentlohnung ist damit in Österreich relativ niedrig, aber die Lohnnebenkosten – im wesentlichen Arbeitgeberbeiträge zur gesetzlichen Sozialversicherung, freiwillige Sozialleistungen, bezahlte Ausfallzeiten (Urlaub, Krankenstandstage, Feiertage usw.) und Sonderzahlungen (z. B. Weihnachts- und Urlaubsgeld, Abfertigungen) – sind mit 100% des Leistungslohns nur in Italien höher. Die Höhe der Lohnnebenkosten (Übersicht 2) hängt vor allem von der Form der Finanzierung des Sozialstaates ab. In den Ländern mit hohen Lohnnebenkostensätzen wird das System der sozialen Sicherheit über Arbeitgeber- und Arbeitnehmerbeiträge finanziert, während in den anderen Staaten das allgemeine Steueraufkommen stärker dazu herangezogen wird (Beirat, 1994). In Österreich sind zudem durch die Steuerbegünstigung die Sonderzahlungen sehr hoch; rechnet man den 13 und 14 Monatsbezug als fixen Entlohnungsbestandteil in den Leistungslohn ein, so beträgt der Lohnnebenkostensatz nur knapp 70%.

Österreich zählt heute zu den Ländern mit den höchsten Arbeitskosten. In der internationalen Hierarchie nahm es zu Beginn des Jahrzehnts noch die 10. Stelle ein, heute rangiert Österreich nach der BRD, der Schweiz und Belgien auf dem 4. Platz. Im Durchschnitt der EU ist der Faktor Arbeit um 16% billiger als in der

Übersicht 2: Lohnnebenkosten als Anteil am Leistungslohn

	Arbeiter	
	1988	1995
	In %	
Italien	98,0	101,1
Österreich	94,4	100,1
Frankreich	86,0	92,8
Belgien	81,0	91,5
Spanien	58,0	83,5
Westdeutschland	85,1	81,5
Niederlande	79,0	79,5
Finnland	65,6	79,2
Portugal	71,1	78,5
Ostdeutschland	.	75,9
Schweden	70,1	70,6
Japan	68,9	70,1
Griechenland	62,6	66,0
Schweiz	49,5	52,3
Norwegen	48,7	43,7
USA	36,5	41,1
Großbritannien	42,5	40,1
Irland	41,6	40,0
Australien	44,0	38,0
Kanada	29,7	34,8
Dänemark	20,0	24,1

Q: Institut der deutschen Wirtschaft, Schwedischer Arbeitgeberverband, Wirtschaftskammer Österreich, WIFO

österreichischen Industrie – 1992 betrug der Abstand nur 4%. Die Arbeitsstunde kostete in den hier analysierten Industrieländern noch 1994 durchschnittlich um rund 13%, 1995 schon um 20% weniger als in der heimischen Industrie

Am höchsten sind die Arbeitskosten seit Ende der achtziger Jahre in der BRD: Bei Lohnnebenkosten von 81,5%

*Österreichs Arbeitskosten sind heute nach der BRD, der Schweiz und Belgien die höchsten im OECD-Raum; 1991 lagen sie noch an 10. Stelle. Die Kosten der Arbeitsstunde betragen 1995 in der verarbeitenden Industrie Österreichs 261 S. Sie überstiegen damit den EU-Durchschnitt um fast 20%.*

kostet die Arbeitsstunde 320 S und ist damit um 23% teurer als in Österreich. Die Schweizer Industrie zahlt um 15% mehr. In den USA und in Italien ist der Faktor Arbeit um ein Drittel billiger als in Österreich, und Großbritannien zahlt heute kaum mehr als Spanien (rund -45%).

Die Arbeitskosten der neuindustrialisierten Länder im Fernen Osten erreichen 25% bis 30% und jene der östlichen Nachbarländer rund 10% der österreichischen.

In Verbindung mit einem großen Angebot an qualifizierten Arbeitskräften bilden diese niedrigen Lohnkosten in den Transformationsländern Ost-Mitteleuropas für Europa die Herausforderung der neunziger Jahre. Bisher werden die enormen Unterschiede zwischen West- und Osteuropa noch durch die Unsicherheiten des

Transformationsprozesses und entsprechende Rückstände in der Kapital- und Infrastrukturausstattung ausgeglichen. Mit der Bewältigung der Transformationsprobleme und der Stabilisierung der marktwirtschaftlichen Institutionen werden sich aber durch verstärkten Zustrom internationalen Kapitals die erheblichen Produktivitätsrückstände rasch verringern<sup>2)</sup>.

## HOHER LOHNKOSTENAUFTRIEB

Österreich zählte in den achtziger Jahren zur Ländergruppe mit dem niedrigsten Preis- und Lohnauftrieb. Bei überdurchschnittlichen Produktivitätsverbesserungen stiegen die Arbeitskosten in der österreichischen Industrie langsamer als im Durchschnitt der Handelspartner. Seit es allerdings den traditionellen Weichwährungsländern gelang, den Preis- und Kostenauftrieb nachhaltig zu dämpfen, steigen die Verbraucherpreise<sup>3)</sup> und die Arbeitskosten in der heimischen Industrie stärker als in den Konkurrenzländern (Abbildung 2): War der Lohnkostenauftrieb in den achtziger Jahren in Österreich um gut ¼ Prozentpunkt pro Jahr schwächer gewesen als im Durchschnitt aller wichtigen Handelspartner und um ½ Prozentpunkt schwächer als in der EU, so verteuerte sich der Faktor Arbeit – auch in nationaler Währung – in der ersten Hälfte der neunziger Jahre in der österreichischen Industrie um rund 1 Prozentpunkt pro Jahr stärker als im Durchschnitt der Konkurrenten. Mit +5,6% pro Jahr entwickelten sich die Lohnkosten in Österreich 1990 bis 1995 mit der gleichen Rate wie in den achtziger Jahren, im Durchschnitt der Handelspartner ging aber die Zuwachsrate von fast 6% auf 4½% zurück. Zuletzt (1995) stiegen die Arbeitskosten je Stunde in der österreichischen Industrie um 5,3%, während sie (nach den bisher vorliegenden Daten) in den Konkurrenzländern um nur knapp 3½% zugenommen haben dürften.

Zu diesem höheren Lohnkostenauftrieb kommen die Verschiebungen der Wechselkursrelationen: Durch anhaltende Kursverluste der meisten Währungen in den neunziger Jahren wertete der Schilling gegenüber dem gewichteten Durchschnitt der Handelspartner pro Jahr um 1¼% auf, gegenüber der EU um 1¾% (1995 rund +2½%). Bereinigt um diese Wechselkursschwankungen stiegen die Kosten des Faktors Arbeit in der heimischen Industrie in den neunziger Jahren (auf Schillingbasis) um gut 2¼% pro Jahr stärker als im Durchschnitt der Handelspartner. Allein im Jahr 1995 erhöhten sich die relativen Arbeitskosten in einheitlicher Währung um 8¼%

<sup>2)</sup> Zur Entwicklung der Lohnstückkosten in den Transformationsländern vgl. Havlik (1996)

<sup>3)</sup> Zur Inflationsentwicklung Österreichs im internationalen Vergleich siehe Pollan – Schnitzer (1994)

Übersicht 3: Entwicklung der Stundenproduktivität in der verarbeitenden Industrie

	Ø 1985/ 1995	Ø 1990/ 1995	1993	1994	1995
	Jährliche Veränderung in %				
BRD	+ 3,0	+ 3,6	+ 1,1	+ 10,1	+ 3,9
Schweiz	+ 3,1	+ 3,8	+ 3,8	+ 9,8	+ 0,7
Belgien	+ 2,0	+ 2,2	+ 2,1	+ 3,2	+ 2,2
Österreich	+ 5,4	+ 5,2	+ 4,4	+ 8,1	+ 6,4
Dänemark	+ 1,2	+ 2,9	- 1,3	+ 7,7	+ 3,0
Niederlande	+ 2,3	+ 2,5	+ 1,8	+ 8,3	+ 2,8
Norwegen	+ 1,5	+ 0,5	- 1,0	+ 1,5	+ 1,2
Finnland	+ 6,7	+ 7,8	+ 14,0	+ 5,3	+ 5,1
Japan	+ 3,8	+ 2,7	- 0,3	+ 4,7	+ 3,3
Schweden	+ 3,5	+ 4,7	+ 5,6	+ 9,4	+ 3,6
Frankreich	+ 2,8	+ 2,8	+ 0,5	+ 7,3	+ 2,6
USA	+ 3,0	+ 3,2	+ 2,1	+ 4,1	+ 4,2
Italien	+ 2,7	+ 3,7	- 0,7	+ 5,7	+ 5,9
Kanada	+ 1,3	+ 3,2	+ 4,7	+ 2,6	+ 3,1
Großbritannien	+ 3,1	+ 2,0	+ 1,4	+ 4,9	+ 1,2
Spanien	+ 3,5	+ 4,7	+ 8,5	+ 8,2	+ 2,8
Irland	+ 6,1	+ 4,5	+ 6,9	+ 5,1	+ 6,3
Griechenland	+ 1,9	+ 4,0	+ 4,2	+ 2,0	+ 4,5
Portugal	+ 1,4	+ 1,9	+ 1,8	+ 3,2	+ 2,8
Handelspartner <sup>1)</sup>	+ 3,0	+ 3,4	+ 1,4	+ 8,2	+ 3,6
EU 14 <sup>1)</sup>	+ 2,9	+ 3,4	+ 1,3	+ 8,6	+ 3,8
G 7 <sup>1)</sup>	+ 3,0	+ 3,4	+ 0,9	+ 8,4	+ 3,9
Österreich					
Handelspartner = 100	+ 2,3	+ 1,7	+ 2,9	- 0,1	+ 2,7
EU-Handelspartner = 100	+ 2,4	+ 1,7	+ 3,0	- 0,4	+ 2,5
BRD = 100	+ 2,3	+ 1,5	+ 3,2	- 1,8	+ 2,3

Q: OECD, Main Economic Indicators, Deutsches Institut für Wirtschaftsforschung, Berlin; National Institute for Economic Research, London. - <sup>1)</sup> Gewichteter Durchschnitt der Handelspartner gemäß der Neuberechnung der WIFO-Wechselkursindizes.

## ANHALTEND HOHE PRODUKTIVITÄTSZUWÄCHSE

Die Wettbewerbsposition einer Volkswirtschaft auf dem Weltmarkt ist nicht nur an den Kosten der Arbeitskraft und den Wechselkursrelationen zu messen, sondern auch an der Produktivität des Faktors Arbeit – der Produktionsleistung je Stunde.

Österreichs Industrie steigerte die Arbeitsproduktivität in den letzten Jahrzehnten überdurchschnittlich. Dies mag zum Teil auf einen gewissen Aufholeffekt zurückgehen; größere Bedeutung dürfte aber der relativ guten Auslastung und der vergleichsweise hohen Investitionsquote zukommen, die sich auch in einer niedrigen Kapitalproduktivität spiegelt (Hahn, 1991). Mit der Öffnung der Märkte und der rasch zunehmenden Internationalisierung der Produktion durch die europäische Integration und die Ostöffnung kommt dazu ein erhöhter Rationalisierungsdruck, der sich in einem verstärkten Beschäftigungsabbau niederschlägt.

In den achtziger Jahren stieg die Stundenproduktivität in der österreichischen Industrie um 4,8% pro Jahr; unter den OECD-Vergleichsländern erzielte nur Irland auf einem wesentlich niedrigeren Ausgangsniveau größere Produktivitätsgewinne (+6,6%). In den neunziger Jahren beschleunigte sich die Produktivitätsverbesserung weiter (+5,2% pro Jahr), nur Finnland erreichte mit

+7,8% einen rascheren Fortschritt als die österreichische Industrie. Im Durchschnitt der EU und der Handelspartner insgesamt stieg die Arbeitsproduktivität pro Stunde seit 1990 jährlich um 3,4%.

Die höhere Produktivitätssteigerung der neunziger Jahre war allerdings mit entsprechenden Beschäftigungseinbußen verbunden: War die Industriebeschäftigung zwischen 1980 und 1990 im Durchschnitt um 1,4% pro Jahr zurückgegangen, so sank sie seit 1990 mehr als doppelt so rasch (-3,1% pro Jahr). Da sich der Personalabbau der Industrie auch in den anderen Hartwährungsländern beschleunigt hat, dürfte der höhere Rationalisierungsdruck aufgrund der Währungsturbulenzen seit dem Herbst 1992 ein nicht zu vernachlässigender Faktor sein.

*Bei beschleunigtem Personalabbau hat sich die Produktivitätsverbesserung in der österreichischen Industrie in den neunziger Jahren (+5¼% pro Jahr) gegenüber den achtziger Jahren (+4,8%) noch verstärkt.*

Besonders rasch stieg die Produktivität in den letzten zwei Jahren, weil trotz der Belebung der Industriekonjunktur weiter Arbeitskräfte freigesetzt wurden: 1994 wurde bei einem Produktionswachstum von 5½% die Industriebeschäftigung um 3½% verringert, sodaß trotz zunehmender Arbeitszeit die Stundenproduktivität um gut 8% stieg. 1995 hielt der Beschäftigungsabbau (-1%) bei einer Zunahme der Industrieproduktion (nach den vorläufigen Zahlen) um rund 4½% an, und die Arbeitszeit sank. Die Stundenproduktivität stieg deshalb wieder um rund 6½%. Die Arbeitsproduktivität nahm damit 1995 in der österreichischen Industrie um 2¾ Prozentpunkte stärker zu als im Durchschnitt der Handelspartner.

Für einen Niveauvergleich der Arbeitsproduktivität liegen noch keine aktuellen Informationen vor. Nach den Daten der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung entspricht aber das Produktivitätsniveau in der Sachgüterproduktion Österreichs seit Beginn der neunziger Jahre ungefähr jenem in Westdeutschland (Guger, 1995, S. 536, Übersicht 3).

## VERSCHLECHTERUNG DER WETTBEWERBSPOSITION TROTZ FALLENDER LOHNSTÜCKKOSTEN DER INDUSTRIE

Die Arbeitskosten je Produktionseinheit sind einer der wichtigsten Bestimmungsgründe der Preisbildung in der Industrie und damit ein bedeutender Indikator für die preisbestimmte Wettbewerbsfähigkeit einer Wirtschaft

Übersicht 4: Entwicklung der Lohnstückkosten in der verarbeitenden Industrie

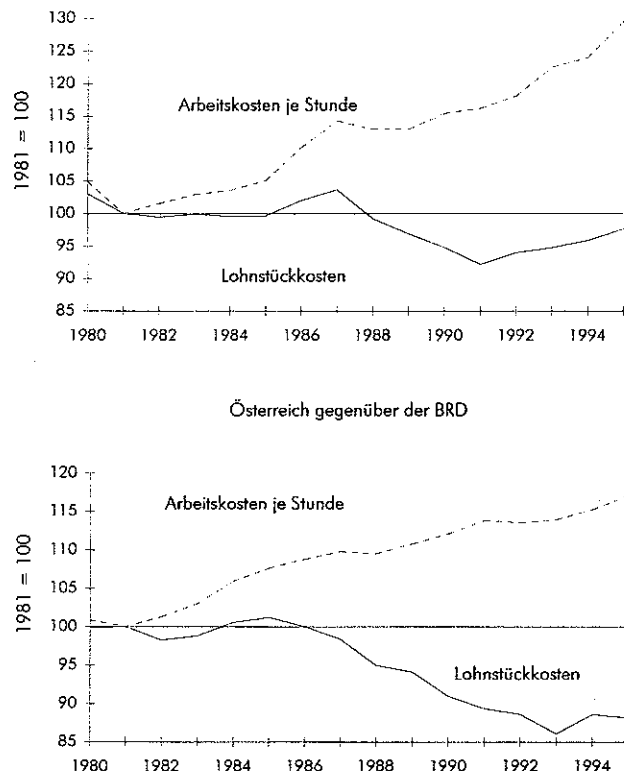
Auf Schillingbasis

	Ø 1985/ 1995	Ø 1990/ 1995	1993	1994	1995
	Jährliche Veränderung in %				
BRD	+ 1,4	+ 1,1	+ 3,8	- 6,4	- 0,4
Schweiz	+ 0,5	+ 0,2	- 0,5	- 1,8	+ 2,2
Belgien	+ 1,0	+ 1,0	- 0,6	- 0,2	- 0,1
Österreich	+ 0,0	+ 0,4	+ 0,9	- 3,6	- 1,0
Dänemark	+ 2,0	+ 0,7	+ 1,0	- 1,5	+ 0,7
Niederlande	+ 0,7	+ 1,0	+ 2,8	- 5,3	- 0,9
Norwegen	- 0,2	- 0,4	- 6,1	+ 0,2	+ 1,0
Finnland	- 2,5	- 6,5	- 23,1	+ 6,7	+ 9,4
Japan	+ 2,4	+ 7,7	+ 24,2	+ 5,3	- 4,1
Schweden	- 2,6	- 6,6	- 27,6	- 5,0	- 2,4
Frankreich	- 0,4	+ 0,0	+ 1,8	- 4,6	- 1,6
USA	- 6,9	- 2,3	+ 7,4	- 3,6	- 13,0
Italien	- 2,4	- 6,9	- 15,6	- 6,7	- 14,1
Kanada	- 4,6	- 5,4	- 2,8	- 8,0	- 13,8
Großbritannien	- 1,6	- 1,4	- 7,5	- 0,1	- 6,0
Spanien	+ 0,1	- 3,6	- 12,6	- 9,7	- 3,4
Irland	- 4,1	- 3,0	- 6,9	- 3,8	- 8,7
Griechenland	- 0,1	- 0,6	- 6,1	+ 5,5	+ 0,5
Portugal	+ 4,0	+ 4,5	- 4,3	- 1,9	+ 1,0
Handelspartner <sup>1)</sup>	+ 0,2	- 0,2	+ 0,1	- 4,8	- 2,8
EU 14 <sup>1)</sup>	+ 0,2	- 0,0	+ 1,5	- 5,3	- 3,5
G 7 <sup>1)</sup>	+ 0,5	- 0,5	- 1,2	- 5,5	- 2,5
Österreich					
Handelspartner = 100	- 0,2	+ 0,6	+ 0,8	+ 1,2	+ 1,8
EU-Handelspartner = 100	- 0,5	+ 0,9	+ 2,2	+ 2,0	+ 1,5
BRD = 100	- 1,4	- 0,6	- 2,7	+ 2,9	- 0,6

Q: Eurostat; Wirtschaftskammer Österreich; Schwedischer Arbeitgeberverband; U.S. Labor Office; OECD, Main Economic Indicators; Deutsches Institut für Wirtschaftsforschung, Berlin; National Institute for Economic Research, London. - <sup>1)</sup> Gewichteter Durchschnitt der Handelspartner gemäß der Neuberechnung der WIFO-Wechselkursindizes

Abbildung 2: Entwicklung der relativen Lohn- und Lohnstückkosten in der Industrie

Auf Schillingbasis



Durch höhere Lohnzuwächse und die Aufwertung des Schillings verteuerte sich die Arbeitsstunde in der Industrie Österreichs stärker als in der BRD und im Durchschnitt der Handelspartner. Während in den achtziger Jahren dieser Anstieg der relativen Lohnkosten durch entsprechend größere Produktivitätssteigerungen weitgemacht werden konnte und die relativen Lohnstückkosten leicht sanken, stiegen in den neunziger Jahren trotz stärkerer Produktivitätssteigerung die Lohnstückkosten relativ zu den Handelspartnern deutlich

Sie werden aus dem Verhältnis der Kosten der Arbeitsstunde und der Stundenproduktivität errechnet.

In den achtziger Jahren konnte die österreichische Industrie ihre Konkurrenzposition gegenüber den westlichen Handelspartnern merklich verbessern. Trotz einer effektiven Aufwertung des Schillings um gut 1,3% pro Jahr sanken die relativen Lohnstückkosten gegenüber dem Durchschnitt der Handelspartner und der EU zwischen 1980 und 1990 pro Jahr um 0,8%. Die Industrie machte den kräftigen Lohnkostenauftrieb in einheitlicher Währung durch entsprechende Produktivitätsverbesserungen wett (Abbildung 2) – eine Option, die der ebenfalls exponierten Tourismusbranche sicher nicht offensteht.

Obwohl sich der Produktivitätsanstieg im bisherigen Verlauf der neunziger Jahre sogar beschleunigte, verschlechterte sich die Lohnstückkostenposition gegenüber dem Durchschnitt der Handelspartner um gut ½% pro Jahr und gegenüber der EU sogar um fast 1% pro Jahr. Neben der effektiven Aufwertung des Schillings um 1¼% pro Jahr war die deutliche Abschwächung des Lohnstückkostenauftriebs in den Konkurrenzländern dafür maßgebend.

1994 sanken die Lohnstückkosten der wichtigen Handelspartner BRD und Schweiz durch außerordentlich

hohe Produktivitätssteigerungen stärker als in Österreich: In der heimischen Industrie verringerten sie sich wohl um 3,6%, im Durchschnitt der Handelspartner und der EU aber um rund 4¼% und in der BRD und der Schweiz sogar um 6,4% bzw. 7,4%.

*1995 sanken die Lohnstückkosten in der österreichischen Industrie um 1%. Trotzdem verschlechterte sich die Lohnstückkostenposition in einheitlicher Währung gegenüber dem Durchschnitt der Handelspartner um 1¾%.*

1995 betrug die entsprechende Rate in Österreich -1%. In nationaler Währung verbesserte sich die Position der heimischen Industrie damit gegenüber dem Durchschnitt der Handelspartner und der EU um ¾%. Da der Schilling aber 1995 gegenüber dem gewichteten Durchschnitt der Handelspartner um 2½% (EU 2¼%) an Wert gewann, stiegen die relativen Lohnstückkosten in einheitlicher Währung gegenüber dem Durchschnitt aller

Handelspartner um 1¼% (nach +1¼% im Jahr 1994) und gegenüber den EU-Handelspartnern um 1½% (nach +2% im Jahr zuvor)

## ZUSAMMENFASSUNG

Die internationale Arbeitskostenposition der österreichischen Wirtschaft hat sich in der ersten Hälfte der neunziger Jahre deutlich verändert. Die Wechselkursänderungen seit September 1992 brachten enorme Verschiebungen in der internationalen Arbeitskostenhierarchie. 1995 kostete die Arbeitsstunde in der heimischen Industrie 261 S, Österreich gehört damit nach der BRD (320 S), der Schweiz und Belgien zu den Ländern mit den höchsten Arbeitskosten. 1991 nahm Österreich in diesem Vergleich den 10. Rang ein.

Die Industrie-Arbeitsstunde war 1995 im Durchschnitt der EU-Länder um 16% billiger als in Österreich. In Italien und den USA zahlt die Industrie um ein Drittel, in Großbritannien um 43% weniger als in Österreich.

In den achtziger Jahren holten die österreichischen Löhne vor allem durch den Wertgewinn des Schillings auf; die Nominallöhne stiegen einschließlich der Lohnnebenkosten schwächer als in den Konkurrenzländern. Nicht zuletzt durch die Stabilisierung des Preisauftriebs in den traditionellen Weichwährungsändern verteuerte sich der Faktor Arbeit in den neunziger Jahren im Durchschnitt der Handelspartner um gut 1 Prozentpunkt schwächer als in der österreichischen Industrie. Da im Gefolge der Währungsturbulenzen seit dem Herbst 1992 die Weichwährungen weiter abwerteten, stiegen die relativen Arbeitskosten in einheitlicher Währung um gut 2% pro Jahr.

Die österreichische Industrie konnte diese relative Verteuerung der Arbeitsstunde in den achtziger Jahren immer wieder durch überdurchschnittliche Produktivitätssteigerungen kompensieren und ihre internationale Lohnstückkostenposition verbessern. In den neunziger Jahren hat sich dagegen ihre Wettbewerbsposition merklich verschlechtert. Zwar beschleunigte sich die Produktivitätsverbesserung (+5,2% pro Jahr) bei verstärktem Personalabbau gegenüber den achtziger Jahren (+4,8%), doch machte dieser Vorsprung den Anstieg der relativen Arbeitskosten (Löhne und Lohnnebenkosten) und die Höherbewertung des Schillings nicht wett: Die Lohnstückkosten stiegen in einheitlicher Währung pro Jahr um gut ½ Prozentpunkt rascher als im Durchschnitt der Handelspartner.

In den letzten zwei Jahren verstärkte sich diese Tendenz: Trotz sehr hoher Produktivitätszuwächse (1994 über +8%, 1995 fast +6½%), die mit einer Verringerung der Beschäftigung (-3,6% bzw. -1%) verbunden waren, stiegen die relativen Lohnstückkosten gegenüber dem Durchschnitt der Handelspartner in einheitlicher Währung 1994 um 1¼% und 1995 um 1¾%.

## LITERATURHINWEISE

- Aiginger, K., „Creating a Dynamically Competitive Economy“, in *Devine – Katsoulacos – Sudgen* (1996), S. 121-146.
- Beirat für Wirtschafts- und Sozialfragen, „Lohnnebenkosten“, 1994, 169f.
- Corden, W. M., *Economic Policy, Exchange Rates and the International System*, Oxford University Press, Oxford, 1994.
- Devine, P., „Competitiveness and the Objectives of Communities“, in *Devine – Katsoulacos – Sudgen* (1996), S. 1-11.
- Devine, P., Katsoulacos, Y., Sudgen, R. (Hrsg.), *Competitiveness, Subsidarity and Industrial Policy*, Routledge, London-New York, 1996.
- Guger, A., „Verschlechterung der Wettbewerbsfähigkeit trotz sinkender Lohnstückkosten“, *WIFO-Monatsberichte*, 1995, 68(8), S. 533-538.
- Hahn, F. R., „Kapitalproduktivität in der österreichischen Industrie 1970 bis 1989“, *WIFO-Monatsberichte*, 1991, 64(11), S. 641.
- Havlik, P., „New Estimates of Aggregate Productivity and Units Labour Costs“, *Forschungsberichte des Wiener Instituts für Internationale Wirtschaftsvergleiche*, 1996, 1228f.
- Kindleberger, C. P., „International Public Goods without International Government“, *American Economic Review*, 1986, 76, S. 1.
- Krugman, P., „Competitiveness: A Dangerous Obsession“, *Foreign Affairs*, 1994, (März/April).
- Mooslechner, P., „Abnehmende Inflationsdifferenz verstärkt real-effektive Schillingaufwertung. Neuberechnung der WIFO-Wechselkursindizes“, *WIFO-Monatsberichte*, 1995, 68(9), S. 580-592.
- Pollan, W., Schnitzer, Y., „Hohe Teuerung in Österreich in den Jahren 1992 und 1993“, *WIFO-Monatsberichte*, 1994, 67(7), S. 424-430.
- Porter, M. E., *The Competitive Advantage of Nations*, MacMillan, London, 1990.
- Schröder, C., „Industrielle Arbeitskosten im internationalen Vergleich 1970-1995“, *IW-Trends*, 1996, 12f.
- Singh, A., „UK Industry and the World Economy: A Case of Deindustrialisation?“, *Cambridge Journal of Economics*, 1977.

*Marked Deterioration in Austria's International Labor Cost Position – Summary*

Price competitiveness of Austria's manufacturing sector declined markedly in the 1990s, thus offsetting to a large extent the improvement during the second half of the 1980s.

During the 1980s Austria's manufacturing industry managed to offset the increase in wages and non-wage compensation vis-à-vis the major trading partners by higher productivity growth. Since 1990 however, productivity advances were no longer sufficient to compensate for above-average wage increases and a further appreciation of the schilling.

Between 1990 and 1995 the increase in labor costs in Austrian manufacturing (wages and non-wage compensation) was 5¼ percentage points higher than in the trade-weighted average of competitors, with labor costs expressed on a national currency basis for all economies. But since the Austrian schilling gained 7 percent in value during the same period, Austrian hourly labor costs on a common currency basis rose relative to competitors by 12¼ percent. Through accelerated labor shedding, Austria's manufacturing in-

dustry was able to achieve productivity gains of 9¼ percent; nonetheless, unit labor costs relative to competitors rose by about 3 percent.

During the last two years, in particular, the rise in relative labor costs, measured in a common currency, was not offset by productivity gains: despite high productivity growth, resulting mostly from severe cuts in employment, unit labor costs vis-à-vis competitors rose by 1¼ percent in 1994 and again by 1¾ percent in 1995.

Exchange rate changes taking place after September 1992 caused enormous shifts in the hierarchy of labor costs. Today Austria has the fourth highest labor costs after Germany, Switzerland, and Belgium, but took tenth place as late as 1991.

In 1995, hourly labor costs in manufacturing were ATS 216 in Austria. German labor costs exceeded the level in Austria by 23 percent, but hourly labor costs were considerably lower in most other countries, by 16 percent in the EU, by 32 percent in the USA, and by 43 percent in the United Kingdom.